



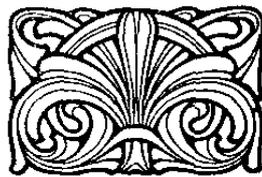
Die göttliche Eingebung

(Inspiration)

der Heiligen Schrift

(Erweiterter Sonder-Abdruck aus
„Biblische Fragen und Antworten“)

Von
Dr. E. Dönges, Darmstadt.



Verlag: —————
Gechw. Dönges, Dillenburg.



Die göttliche Eingebung

oder

Inspiration der Bibel.

Inspiration, ein aus der lateinischen Sprache stammendes Wort, bedeutet Einhauchen, Einatmen. Unter Inspiration versteht man seit den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte „die Eingebung der Worte Gottes durch den Heiligen Geist an heilige Männer“, um die Worte Gottes auf Erden durch Rede und Schrift zu verkündigen. Das griechische Wort für Inspiration ist Theopneustie, welches Wort wir in der 2. Epistel des Apostels Paulus an Timotheus finden, Kapitel 3, Vers 16: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben“*) Nun hat aber die freisinnige „Theologie“, welche die Lehren der Schrift über ihre Herkunft von Gott nicht anerkennt, seit vielen Jahren begonnen, die Inspiration des Wortes Gottes in Wort und Schrift offen anzugreifen, zu leugnen und zu verwerfen. — Aber die Heilige Schrift behauptet in vielen Aussprüchen und Stellen von sich, daß sie inspiriert, d. h. von Gott eingegeben sei, daß Gott, der Geist Gottes, durch die Männer, welche die Heilige Schrift geschrieben, geredet habe. So hören wir z. B. über 400 mal in der Bibel: „Gott sprach“, was aber nicht auf die Teile der Bibel zu beschränken ist, woselbst wir diesen Ausspruch finden. Anderswo wieder lesen wir ähnliche Ausdrücke, die die Eingebung der Heiligen Schrift verbürgen, wie: „Der Geist Gottes kam über (buchstäblich: „bekleidete“ oder „umkleidete“)

*) griechisch: theopneustos, d. h. von Gott eingehaucht.

Sefarja, und er stand auf und sprach: So spricht Gott.“ (2. Chron. 24, 20; vergl. Richter 6, 34.) Also der Heilige Geist bez oder überkleidete gleichsam den Menschen, kam über ihn wie ein Gewand, eine Macht, machte sich den Menschen dienstbar, um durch ihn die Worte Gottes zu reden. Deshalb nannte sich Johannes der Täufer auch nur „die Stimme eines Rufenden“. (Hes. 40, 3; Joh. 1, 23.) Er war nicht der Rufende, sondern Gott; er war nur der Mund Gottes oder das Sprachrohr des Heiligen Geistes. Und der Apostel Petrus sagt: „Keine Weissagung der Schrift ist von eigener Auslegung. Denn die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht, sondern heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geiste.“ (2. Petri 1, 20. 21.)

Auch unter anderen Bildern zeigt uns die Bibel die gleiche Wahrheit; der Redner muß die Worte, die er ausspricht, zuvor essen. So erhält der Prophet Hesekiel von Jehova eine Rolle, die auswendig und inwendig beschrieben ist, und er mußte sie essen. Hesekiel aß sie, und sie war in seinem Munde süß wie Honig. Dann sprach der Herr, Jehova, zu ihm (vergl. Hes. 1, 28: 2, 4): „Gehe hin zum Hause Israel und rede zu ihnen mit Meinen Worten!“ (3, 4.) Ähnlich war es bekanntlich bei Johannes, dem Seher, auf Patmos. (Offbg. 10, 8 ff.)

Die Inspiration der Heiligen Schrift ist keine bloße fromme Annahme oder Vermutung unsererseits, sondern eine durch die Heilige Schrift, durch die Propheten und den Herrn der Herrlichkeit und Seine Apostel immer wieder bezeugte Tatsache, wie jede andere in der Bibel berichtete Heilstat; und sie ist eine der wichtigsten, denn ohne sie hätten wir auch von allen übrigen Heilstaten keine zuversichtliche, gewisse Kunde. Allerdings ist sie ebenso ein Geheimnis wie viele andere Heilstaten, wie die Menschwerdung und Offenbarung Gottes im Sohne,

die Auferstehung Jesu Christi u. a. m. Und gerade weil sie ein Geheimnis ist, ist sie auch den Einen ein Anstoß, den Anderen ein Argernis, und man läßt Sturm gegen sie, wie gegen jede andere Heils- und Grundwahrheit der Heiligen Schrift. Um so fester und treuer aber soll der Christ, der Jesum Christum, den Sohn Gottes, zu seinem Heil als seinen Erlöser und Herrn erkannt hat, zu ihr stehen und sich das Wort Gottes nicht rauben lassen.

Die Vertreter des Zweifels und Unglaubens fragen uns: „Glaubt ihr denn, daß die Bibel als ein fertiges Buch vom Himmel gefallen sei?“ — Wir sagen: „Nein; wir wissen, daß das nicht geschehen ist.“ Aber wir sagen mit den Worten der Heiligen Schrift: „Nachdem Gott vielfältig und auf mancherlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat Er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohne.“ (Hebr. 1, 1.) Also Gott hat in der Bibel zu uns geredet; und nur Er. Ob die Schreibenden sich der hebräischen, chaldäischen oder griechischen Sprache bedienten, ob sie diesen oder jenen Stil hatten, ob sie dichteten, wie David, „der Liebliche in Gesängen“, der uns gesagt hat: „Der Geist Jehovas hat durch mich geredet, und Sein Wort war auf meiner Zunge“ (2. Sam. 23, 2.) oder ob sie in Prosa schrieben und zwar erzählend oder belehrend oder weissagend, der Geist des Herrn sprach durch sie. Und „glücklich sind, die das Wort Gottes hören und bewahren,“ die, wie die Gläubigen zu Thessalonich, es aufnehmen „nicht als Menschenwort, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort.“ (Lukas 11, 28; 1. Thess. 2, 13.)

Man fragt uns weiter seitens der Zweifler und Ungläubigen: „Waren denn die Schreiber der Bibel nur tote, mechanische, willen- und gedankenlose Menschen für Gott, wie es der Griffel für den Menschen ist? — Wir sagen: Nein; wir glauben, daß die Inspiration der Bibel

keineswegs mechanisch geschah. Die inspirierten Männer waren voll und ganz bei dem, was der Heilige Geist ihnen gab, zu verkündigen oder niederzuschreiben, wenn auch die Propheten des Alten Bundes bei den Weissagungen den Inhalt nicht in dem Maße begriffen und genossen, wie es bei den Schreibern des Neuen Bundes der Fall war, da diese nach der Himmelfahrt Christi den Heiligen Geist in sich wohnen hatten. (Vergl. Ev. Joh. 7, 19; 14, 17. 26; 15, 26; 16, 13—15.) Eine sehr bemerkenswerte diesbezügliche Stelle lesen wir im 1. Petribriefe: „. . . über welche Errettung Propheten nachsuchten und nachforschten, die von der Gnade gegen euch (d. h. von der an euch erwiesenen Gnade) geweissagt haben, indem sie forschten, auf welche oder welcherlei Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als Er zuvorzeugte von den Leiden, die auf Christum kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach; welchen es geoffenbart wurde, daß sie nicht für sich selbst, sondern für euch die Dinge bedienten, die euch jetzt verkündigt worden sind durch die, welche euch das Evangelium gepredigt haben durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist.“ (1. Petri 1, 10—12.) Hier hören wir also, was der Apostel auch in seinem 2. Briefe sagt, daß „die Weissagungen nicht durch den Willen des Menschen hervorgebracht wurden“ (2. Pet. 1, 21), sondern, daß der „Geist Christi“, der in den Propheten wirkte, von den Leiden und den darauffolgenden Herrlichkeiten Christi gezeugt hat, und daß das durch sie bezeugte Wort ein Gegenstand des Nachdenkens und Nachforschens für sie war, daß aber das Evangelium — die „frohe Botschaft“ — von dem vollendeten Werke Christi den jetzt Lebenden durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist — mündlich und schriftlich — verkündigt wurde. Also beide Male — im Alten und im Neuen Bunde — war das Zeugnis von Christo inspiriert, durch den Geist Gottes eingegeben,

wenn auch die Propheten des Alten Bundes nicht den gleichen Anteil und Genuß bei der Verkündigung der Weissagungen hatten, den die hatten, welche die frohe Botschaft niederschrieben oder mündlich verkündigten.

Viel wäre noch über die Wahrheit und Wichtigkeit der Inspiration — der göttlichen Eingebung — aller Schriften des Alten und Neuen Testaments zu sagen, aber wir müssen uns kurz fassen. Nur noch einiges möchten wir aussprechen:

1. Die Inspiration ist nicht zu verwechseln mit Offenbarung. — Offenbarung ist Enthüllung göttlicher Geheimnisse. Was wüßten wir über die Entstehung der Welt und über die ewige Zukunft; was wäre uns bekannt über unser „Woher und Wohin?“ hätte es uns Gott nicht geoffenbart? Aber die Offenbarung ist nicht Inspiration. Dadurch aber, daß Gott die Schreiber der biblischen Bücher inspiriert hat, wissen wir genau und zuverlässig, was Gott einst geoffenbart und uns mitteilen lassen wollte zu unserm Heil und Leben.

Über das, was die Schreiber selbst gesehen und erlebt hatten, bedurfte es überhaupt keiner Offenbarung. Aber es mußte ihnen durch den Geist eingegeben (inspiriert) werden, was sie davon niederschreiben und was sie nicht niederschreiben sollten. Daher die so sehr interessante und wertvolle Verschiedenheit der Berichte in den vier Evangelien, die alle das Leben des Herrn von vier verschiedenen Gesichtspunkten aus behandeln. Matthäus zeigt uns Jesum als den verheißenen König und Messias; daher führt er den Stammbaum des Herrn nur bis auf David und Abraham; deshalb bringt er auch die meisten Anführungen (Weissagungen) aus dem Alten Testament; daher erzählt er, und zwar allein, die Geschichte vom Stern von Bethlehem, der die Geburt des „Königs der Juden“ anzeigte; er allein erwähnt die Geschichte von der königlichen Hochzeit und des Königs auf dem Thron. (Matth.)

22, 1 und 25, 31—46 u. v. a.) — Markus zeigt uns Jesum als den Propheten und Knecht Gottes; daher hat er die knappe Darstellung, keinen Stammbaum und keinen Bericht der Geburt; und noch vom Himmel her wirkt Er mit. (16, 20.) Lukas zeigt uns Jesum als den Sohn des Menschen, welcher nicht nur für die Juden, sondern auch für die Heiden, für alle Menschen als Heiland gekommen ist; daher führt er Jesu Stammbaum bis auf Adam; und er allein hat die Geschichte vom barmherzigen Samariter, der den Armen rettete, an dem Priester und Levit vorübergingen; ferner er allein das Gleichnis vom großen Abendmahl und vom verlorenen Sohn, der ein Bild der Heiden ist, wie der ältere Sohn das Bild ist von Israel (2. Mose 4, 22; Luk. 14 u. 15 u. a. m.) — Johannes zeigt uns den Herrn als den Sohn Gottes, des Vaters; daher auch hier kein Stammbaum; daher ist der Herr hier nie im Gebet, wie so oft in Matthäus, Markus und Lukas, sondern nur in der Fürbitte (Joh. 17); Er ist hier nicht in Gethsemane zu sehen, auch nicht verlassen auf dem Kreuze u. a. m.

Auch darin waren die Schreiber inspiriert, was sie uns berichtet haben von den Sünden und Reden von Menschen, gerechten und gottlosen. — Ihre Taten und Reden, wie die von Satan, sind natürlich nicht selbst Gottes Wort, aber sie sollten in Gottes Wort berichtet werden, um uns wissen zu lassen, wie groß die Schuld des Menschen, und wie furchtbar die Macht des Bösen ist.

2. Die Inspiration ist auch nicht etwa nur eine Erleuchtung des Geistes oder auch nur Leitung Gottes beim Schreiben. — Wir hörten oben, daß die Propheten des Alten Bundes beim Niederschreiben der Weissagungen erst nachforschen und erleuchtet werden mußten, um die inspirierten Weissagungen zu begreifen. Aber diese Erleuchtung folgte erst der Inspiration. Auch eine bloße Leitung der Schreiber bei der Niederschrift der göttlichen

Offenbarung wäre nicht ausreichend gewesen, auch nicht eine bloße göttliche Bewahrung vor Irrtümern und ein bloßer Beistand Gottes bei dem Schreiben. Inspiration ist mehr als Beistand, Bewahrung und Leitung. Wenn wir auch nicht erklären können, wie Gott die Schreiber der biblischen Bücher inspirierte, so müssen wir doch annehmen, daß bei der Inspiration Gott alle Gaben und Fähigkeiten der Menschen, ihr ganzes Denken und Tun in Seinen Dienst stellte, und daß Sein Heiliger Geist ihr Denken und Wollen gerade auf die Dinge und Gedanken lenkte, die sie verkünden oder schreiben sollten und ihnen auch dafür die Worte gab. Gedanken und Worte waren also nicht ihre eigenen, sondern Gottes allein. — Anders hätten sie nicht immer wieder sagen können: „Der Herr oder Jehova sprach zu mir,“ oder: „Höret das Wort Jehovas!“ oder: „Höret ihr Himmel und horche auf, du Erde, denn Jehova hat geredet!“ (Jes. 1, 2) oder: „Forschet im Buche Jehovas und leset! Es fehlt nicht eines von diesen: keines vermißt das andere. Denn Mein Mund, Er hat es geboten und Sein Geist, Er hat sie zusammengebracht“. (Jes. 34, 16) oder: „Wenn jemand sich dünkt ein Prophet oder geistlich zu sein, so erkenne er, was ich euch schreibe, daß es ein Gebot des Herrn ist“ (1. Kor. 14, 37) oder gar: „Welche (Dinge) wir auch reden, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den Geist, mitteilend Geistliches durch Geistliches.“ (1. Kor. 2, 13.)

Also auch die Worte sind von Gott. Wir müssen also eine Verbalinspiration, d. h. eine Eingebung auch der Worte annehmen. Wer dies leugnet, der öffnet der Willkür Tür und Tor, und sein eigener Verstand und Wille hat zu entscheiden, was und was nicht von Gott in der Bibel ist. Ohne die Verbalinspiration wäre die Bibel nicht mehr das untrügliche Wort Gottes,

sondern das Wort Gottes wäre nur noch in der Bibel. Aus ihr sucht sich dann jeder nach eigener Lust und Wahl heraus, was ihm gefällt. Ein fester, sicherer Boden, auf den man sein ewiges Heil mit Ruhe gründen könnte, wäre nicht mehr da. Wer wollte aber sein Haus auf ein Land setzen, wo dicht neben Felsengrund unsicherer Sumpf- und Moorboden liegt und niemand weiß, wo der eine aufhört und der andere anfängt. „Eine Bibel mit Irrtümern“, sagt Dr. Ebeling in seiner Schrift: „Die Bibel Gottes Wort“ mit Recht, „hätte ebensowenig Wert, als ein Testament, das nur teilweise der Erblasser selbst geschrieben hätte oder hätte schreiben lassen, größtenteils aber Fälschung von Unbekannten wäre. Noch weniger aber wird der Richter demjenigen das Erbe, das ewige Leben, zuerkennen, der das Testament nur teilweise annimmt, unbequeme Bedingungen aber als unecht ablehnt.“

Jesus Christus und Seine Apostel und vor ihnen die Propheten haben es anders gemacht. Sie haben alle Schriften, zunächst natürlich die des Alten Bundes, als das Wort Gottes bezeugt und haben sie einheitlich als „die Schrift“ oder „die Schriften“ bezeichnet. Der Herr der Herrlichkeit sagt von ihnen: „Die Schrift kann nicht aufgelöst — gebrochen — werden.“ (Joh. 10, 35.) Und der Apostel Paulus bezeugt: „Dies bekenne ich, daß ich . . . allem glaube, was im Gesetz und in den Propheten (also im ganzen Alten Testament) geschrieben steht.“ (Apg. 24, 14.) Und dem Alten Testamente werden die Schriften des Neuen Testaments gleichgestellt. Darum sagt der Apostel Petrus von den Episteln des Apostels Paulus, „daß die Unwissenden und Unbefestigten sie verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben.“ (2. Petri 3, 15. 16.) Die nur für das Alte Testament gebräuchliche Bezeichnung „Schrift“, „Schriften“ wird hier also auf die Briefe des Apostels

angewandt. Und wer sie verdreht, tut's zum Verderben. (Vergl. dazu Jerem. 23, 36.)

Wenn man uns nun zum Schlusse fragt: Gibt es denn in der Bibel keine Irrtümer und Widersprüche? so sagen wir: nein. Allerdings sind die Übersetzungen nicht durchweg fehlerfrei oder treu. Und selbst die Handschriften des Urtextes — die Originalhandschriften der Bücher des Alten und Neuen Testaments sind selbst nicht mehr erhalten — enthalten manche Mängel, und die des Neuen Testaments bieten viele, durch Abschreiber entstandene von einander abweichende Lesarten, aber diese sind alle unwichtiger Art und für den Inhalt so gut wie belanglos; auch sind durch sorgfältigen Vergleich der einzelnen Handschriften miteinander die richtigen, ursprünglichen Lesarten so ziemlich alle wieder mit Sicherheit hergestellt. — Gott hat Seine Offenbarung in die Hände der Menschen — zunächst des Volkes Israel, und dann der Kirche — gelegt, um sich ihrer zu bedienen. Und leider haben die Menschen nie ein anvertrautes Gut so treu und absolut vollkommen bewahrt, wie es hätte geschehen sollen. So mag es sein, daß durch die Nachlässigkeit und Untreue der Menschen sich manche Fehler in die Texte der Offenbarung eingeschlichen haben, aber das ändert Gottes Treue nicht. Und dies alles berührt nicht die ernste Frage der Inspiration der ganzen Bibel, noch auch die kostbare Tatsache, daß es Gott in Seiner Gnade und großen Liebe zu uns wohlgefallen hat, uns durch Seinen Heiligen Geist ein untrügliches Buch in die Hand zu geben: die Bibel, Sein Wort.

Der Einwände gegen die Bibel und ihre göttliche Eingebung sind noch viele seitens der Zweifler und Leugner. So sagen sie z. B. auch: Wenn denn die Bibel inspiriert ist und nicht die Übersetzungen, warum haben denn Christus und Seine Apostel zumeist aus der grie-

chischen Uebersetzung*) die Bibelstellen angeführt. Und warum macht man überhaupt Uebersetzungen?"

Wir antworten: Eine gute Uebersetzung gibt uns Gottes Wort und Wahrheit möglichst treu wieder. Übrigens haben die Apostel nicht immer die Stellen des Alten Testaments nach der griechischen Uebersetzung angeführt; gut die Hälfte ihrer Anführungen ist aus dem Hebräischen, so z. B. Matth. 2, 15: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ (Hosea 11, 1.) Im Urtext steht richtig „Sohn“, aber in der griechischen Uebersetzung fälschlich „Söhne“.

Weiter sagen die Zweifler: „Warum sind die Stellen aus dem Alten Testamente, wenn es inspiriert ist, oft frei angeführt?“ Nun, weil der Geist Gottes, der durch die Propheten weissagte, auch wieder in der Inspiration die Apostel und Schreiber dahin leitete, den Stellen neue Klarheit oder eine weitere Bedeutung zu geben. Vgl. z. B. Jesaias 8, 12. 13 mit 1. Petri 3, 15! — Weiter führen diese Männer so gern 1. Kor. 7, 12 an, wo Paulus sagt: „Den Übrigen sage ich, nicht der Herr.“ Sie meinen nun, daß hier Paulus die Inspiration leugne. Aber im Gegenteil bestätigt die Stelle gerade die Inspiration. — Paulus will uns als ein treuer Knecht Gottes sein Urteil in einer bestimmten Sache geben, und da wird er vom Geiste Gottes inspiriert, uns zu sagen, daß dies seine Meinung und kein Gebot vom Herrn ist, wie das Wort vorher in Vers 10, nach Matth. 5, 32!

Auf den Blättern der 66 Bücher der Heiligen Schrift — die im Lauf von fünfzehn Jahrhunderten geschrieben wurden und zwar von Männern der verschiedensten Ländern dreier Erdteile und in den verschiedensten Berufsarten und Lebensstellungen, von Propheten, Heerführern, Königen, Hirten, Priestern, Fischern, Ärzten,

*) die sogenannte Septuaginta.

Handwerkern und Zöllnern — finden sich keine Widersprüche mit sich selbst, noch mit den sicheren Ergebnissen der Wissenschaft. Und wenn es noch so oft behauptet wird, so fehlen dafür die Beweise. Vieles, was die Bibel sagt, wird von den Zweiflern nicht verstanden oder falsch gedeutet, und viele Dinge, die die sogenannte Wissenschaft lehrt, sind nichts als kühne Behauptungen, unbewiesene Lehrsätze, die darum auch von anderen Vertretern der Wissenschaft nicht angenommen werden. Gott aber sei ewig Ruhm für den Schatz Seines Wortes, das für uns eine untrügliche Autorität ist!

„Die göttliche Vollkommenheit der Heil. Schrift tritt,“ wie ein Anderer sagt, (J. N. Darby: „Die Inspiration der Hl. Schrift“) „dem Gläubigen, der geistlich ist, auf allen Blättern entgegen, und die Einheit des Ganzen, die Vollkommenheit der Verbindung der Einzelheiten, die Beziehungen dieser Einzelheiten unter sich und mit allen Wegen Gottes, mit der Person Christi, mit dem Alten Testament, mit dem Herzen des wiedergeborenen Menschen, mit den Bedürfnissen des sündigen Menschen, mit den Gefahren und Schwierigkeiten, die doch erst später entstanden sind: alles vereinigt sich, um den Beweis des Buches, in dem sich diese Dinge finden, mit einer göttlichen Herrlichkeit zu krönen. Der Verfasser ist um so offener Gott selbst, als der menschlichen Werkzeuge mehrere und verschiedene sind. Aber seine Einheit und ganz besonders die innige Einigkeit seiner verschiedenen Teile zeigen ein vollständiges und vollkommenes Ganzes, an dem nicht ein Teil fehlen dürfte.“

Darum sagen wir mit dem Apostel Paulus mit dankbarem Herzen: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt.“ (2. Tim. 3, 16.)

Auch diese herrliche Stelle, welche die göttliche Eingebung der ganzen Bibel in kurzen Worten klar bezeugt und damit auch die ganze Heilige Schrift als Gottes Wort, wird von vielen angegriffen. Sie übersetzen, weil im Griechischen die Kopula (das Wörtchen „ist“) fehlt, die aber doch irgendwo im Satz ergänzt werden muß: „Alle von Gott eingegebene Schrift ist auch nütze u. s. w.“ Der Spruch soll also nur sagen, daß alle Schrift, soweit sie eingegeben ist, auch nütze sei u. s. w. Aber abgesehen davon, daß diese Übersetzung gegen den griechischen Wortlaut ist, wäre das Gesagte selbstverständlich, also eine ganz unnötige Bemerkung. Und wie man auch an dem Spruch Vers 16 deuteln mag, so bezeugt er doch in Verbindung mit dem vorhergehenden Verse, welcher sagt, daß die Heiligen Schriften „weise machen zur Seligkeit“, klar, was wir oben behaupteten, daß die ganze Heilige Schrift das Wort Gottes ist.

In den „letzten Tagen“, den Tagen des Unglaubens und des sich anbahnenden Abfalls, teurer Leser, sind es besonders zwei Grundwahrheiten, die Satan angreift, und gegen die der Kampf der Ungläubigen sich richtet: die göttliche Eingebung der Heiligen Schrift und die Gottheit Christi. Aber bis zum Ende, bis zur nahen Ankunft des Sohnes Gottes, wird Gott auf Erden Herzen haben, die Seine Zeugen sind, die unentwegt an Seiner Wahrheit festhalten, die treu zu Jesu Christo, dem Sohne Gottes, und zu Seinem Worte stehen. Ihnen ruft der Herr Jesus ermunternd zu: „Du hast Mein Wort bewahrt und Meinen Namen nicht verleugnet Ich komme bald, halte fest, was du hast, auf daß niemand deine Krone nehme!“ (Offbg. 3, 8—11.)



Die fünf Bücher Mose *)

Im Anschluß an unsere Ausführungen über die göttliche Eingebung der Heiligen Schrift, ist es uns ein Bedürfnis, noch einige Gedanken auszusprechen über die Abfassung oder Entstehung der fünf Bücher Moses. Sie sind in besonderer Weise dem Sturm und den Angriffen ungläubiger Gelehrter ausgesetzt. Sie möchten so gern beweisen, wenn sie nur könnten, daß die ersten Bücher der Bibel, in denen die Grundlage der ganzen Geschichte Israels zu finden, und in denen gleichsam der ganze Heilsplan Gottes niedergelegt ist, nur ein zusammengetragenes Werk verschiedener Männer und Zeiten sei. Alsdann wäre, so sagen sie sich, der Beweis erbracht, daß das ganze Gebäude, darauf der Glaube baut, wanken würde, und keinen Anspruch erheben dürfte, Gottes Wort zu

*) Die 5 Bücher Mose heißen bei den Juden zusammen kurz und einheitlich: „Das Gesetz“ = Thora (hebräisch). Die Kirche aber gebraucht für die 5 Bücher seit dem 3. Jahrhundert den Namen Pentateuch, d. h. „Fünfbuch“. Die Thora, gleichsam der Grundstock der Bibel, bildet in der hebräischen Bibel für sich die erste der drei Gruppen, in die sie zerfällt. Die 2. Gruppe bilden die Propheten, wozu auch schon Josua, Richter, Samuel und die Könige gerechnet werden; die 3. Gruppe bilden die Hagiographen (Heilige Schriften), an deren Spitze die Psalmen gestellt sind, daher sie auch oft kurz die „Psalmen“ genannt werden. Vergl. die Drei-Teilung der jüdischen Bibel in Lukas 24, 44: „Gesetz Moses, Propheten und Psalmen“. Die griechische Uebersetzung des fast durchweg in hebräischer Sprache abgefaßten Alten Testaments, die Septuaginta, hat jedem der fünf Bücher Mose einen besonderen Namen gegeben. Das erste Buch heißt Genesis = Buch der Anfänge oder Ursprung; das zweite Buch Exodus = Buch des Auszugs; das dritte Buch Leviticus = Buch der levitischen Gesetze (Opfer); das vierte Buch Numeri = Buch der Zahlen (Volkszählung); das fünfte Buch Deuteronomium = Buch des zweiten Gesetzes.

sein. — Wir aber haben guten Grund zu glauben, daß Mose die nach ihm benannten „fünf Bücher Mose“ selbst verfaßt hat, mit Ausnahme natürlich des Schlusses, der von seinem Tode redet. (5. Mose 34, 5—12.) Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus (geboren 38 nach Christi Geburt) zwar meinte noch, daß Mose auch diesen Abschnitt — also weissagend — geschrieben habe. Der Talmud dagegen schreibt ihn schon Josua zu.

Allerdings sagt Mose nicht selbst in einer Einleitung oder einem Schluffsatze oder in einer Ueberschrift oder Unterschrift zu den fünf Büchern, daß er selbst diese ganz — in allen ihren Teilen — geschrieben habe. Die Stellen innerhalb der fünf Bücher, in denen Mose ausdrücklich hervorhebt, daß er diese oder jene Begebenheit auf Befehl Jehovas niedergeschrieben habe, beziehen darum die Gegner nur auf eben diese einzelnen Berichte oder Teile des Fünfbuchs. Sie sagen: Hätte Mose das Ganze verfaßt, so würde er das irgendwo klar gesagt haben. Auch würde Mose nicht zumeist von sich in dritter Person und dazu in solcher Weise von sich geredet haben, gleichsam „in Selbstlob“. Aber auch andere alte Geschichtsschreiber haben in ihren Werken von sich nur in dritter Person geredet, z. B. Xenophon, Cäsar u. a. — Auch hat Mose nicht nur etwa erzählt, daß Gott ihn gelobt und gesegnet habe, sondern auch, daß er Gott oft verunehrte und Gott ihn dafür demütigen und strafen mußte.

Weiter behaupten die Gegner, daß manche Begebenheiten und Teile zwei- oder gar dreimal erzählt seien, wobei die Berichte sich nicht deckten. — Auch schon die zwei verschiedenen Namen für Gott: „Elohim“ = „Gott“ und „Jehova“ (Jahve) = „der Ewige“ (Luther übersetzt: „der Herr“) im 1. Buche Mose sind in ihren Augen Beweise dafür, daß hier mindestens zwei verschiedene Urkunden oder Verfasser vorliegen. Ja, man spricht jetzt

von einer elohistischen und von einer jehovistischen (jahvistischen) Schule. Mit zwei Urkunden oder Verfassern sind dabei die meisten Kritiker heute längst nicht mehr zufrieden. Sie reden von vielen Fragmenten oder Bruchstücken, die einem späteren Bearbeiter vorgelegen hätten und von ihm, sehr wahrscheinlich erst von dem Schriftgelehrten Esra, der mit einer Anzahl von Juden im Jahre 458 vor Christi aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt ist, überarbeitet und zu einem Ganzen zusammengestellt worden seien. Esra soll auch die sogenannte Priesterhandschrift, die einen großen Teil des 3. Buches Mose bilde (Opfer usw.), erst geschrieben, also gefälscht und in den Pentateuch eingefügt haben. Wahrlich, welche Annahme und Blindheit offenbaren solche Männer! — Der Pentateuch ist nach ihnen einem mittelalterlichen Dome zu vergleichen, der in verschiedenen Jahrhunderten von verschiedenen Meistern gebaut worden sei, was jeder Sachkundige sehen könne.

Wenn wir auf die Gründe dieser „Schriftgelehrten“ näher eingehen, so zeigt es sich, daß sie reich und stark sind an Hypothesen (Behauptungen), aber arm und schwach an Beweisen. So wird z. B., um nur mit einigen Worten auf die Hypothese von der „elohistischen“ und „jahvistischen“ Quelle einzugehen, der einsichtsvolle, ernste Bibelforscher erkennen, daß die verschiedenen Gottesnamen unmöglich ein Merkmal oder Kennzeichen von verschiedenen Quellen sein können. Wenn der Heilige Geist das Wort „Elohim“ für Gott anwendet, so will Er Gott als den Schöpfer und Erhalter des Weltalls bezeichnen, als Gott in Seinem eigenen unumschränkten Wesen. Aber als „Jehova“ zeigt Er Ihn mehr in Seiner Beziehung zu uns und besonders zu Israel, dem Bundesvolke. Wenn daher Gottes Verhältnis oder Sein Tun mit dem Volke, besonders Israel, betont werden soll, so wird der Name „Jehova“ gebraucht. So lesen wir zunächst:

„Im Anfang schuf Gott (Elohim) Himmel und Erde“; aber später finden wir den Namen „Jehova Gott“, wo die Schöpfung der Erde und des Menschen näher erzählt wird (Kap. 2 und 3), und in Kapitel 4 sogar nur „Jehova“. Natürlich ist Jehova, als der Er sich Israel in Seinem Bundesverhältnis geoffenbart hat, der allein wahre und ewige Elohim; und Elohim wieder ist Jehova: „Höre, o Israel, Jehova, unser Elohim, Jehova ist Einer.“ (5. Mose 6, 4.) Oder: „Welche große Nation gibt es, der Elohim so nahe wäre wie Jehova, unser Elohim, in allem, worin wir zu Ihm rufen?“ (5. Mose 4, 7.) — Wie der Heilige Geist beide Namen für Gott (Elohim und Jehova) offenbar absichtlich nebeneinander gebraucht, jedesmal mit einer verschiedenen Bedeutung, erkennt der unbefangene Leser z. B. aus Stellen wie: „Und die da kamen, ein Männliches und ein Weibliches, von allem Fleisch (Vieh) kamen sie, so, wie Elohim ihnen geboten hatte. Und Jehova schloß hinter ihm (Noah) zu.“ (1. Mose 7, 16.) Oder: „Da umringten sie ihn (den frommen König Josaphat) im Streit; und Josaphat schrie, und Jehova half ihm (dem König von Juda) und Elohim lenkte sie (die Heiden) von ihm ab.“ (2. Chron. 18, 31.) Solchen absichtlichen Abwechslungen in den Namen begegnet der Bibelforscher so und so oft in den Psalmen und auch in den Propheten, z. B. im Buche Jona; und doch denkt niemand daran, für die einen und dieselben Psalmen, in denen verschiedene Namen vorkommen, oder für das Buch Jona mehrere Verfasser anzunehmen!

*

*

Wenden wir uns nunmehr von den Kritikern weg zu den Zeugnissen des Wortes Gottes selbst, zu den Zeugnissen der Propheten und vor allem des Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, und Seiner Apostel über die Autorschaft der fünf Bücher Mose. Da befinden wir

uns in zuverlässigerer Gesellschaft als bei den modernen Gelehrten, die unter sich selbst nicht einig werden können.

Was sagt Moses selbst zunächst? Wir können die Stellen, die bezeugen, daß Moses ein Buch schreiben sollte oder geschrieben habe, nicht hier alle wörtlich anführen. In 2. Mose 17, 14 lesen wir: „Und Jehova sprach zu Mose Schreibe dieses zum Gedächtnis in ein (oder, wie ebenso gut übersetzt werden kann, in das) Buch und lege (es) in die Ohren Josuas, daß Ich das Gedächtnis Amaleks gänzlich austilgen werde unter dem Himmel.“ Also war ein Buch da, in das Mose auf Gottes Befehl Aufzeichnungen machte, vielleicht zunächst ein Tagebuch. In 2. Mose 24, 4 lesen wir: „Und Mose schrieb alle Worte Jehovas nieder.“ Und gleich nachher: „Und er nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volkes“ (Vers 7). (Vgl. dazu Hebr. 9, 19.) Und da es Worte des lebendigen Gottes waren, wurde das Buch, das Mose geschrieben, in die Bundeslade gelegt und dort aufgehoben und alle sieben Jahre dem Volke vorgelesen. Das wird uns in 5. Mose 31 berichtet. Dort lesen wir zunächst in Vers 9: „Und Mose schrieb dieses Gesetz nieder und gab es den Priestern, den Kindern Levi, welche die Lade des Bundes Jehovas trugen, und allen Ältesten Israels. Und Mose gebot ihnen und sprach: Am Ende von 7 Jahren . . . wenn (d. h. so oft) ganz Israel kommt, um vor Jehova, deinem Gott, zu erscheinen an dem Orte, den Er erwählen wird, sollst du dieses Gesetz lesen vor dem ganzen Israel vor ihren Ohren.“ (Verse 9—11.) Und nachher: „Und es geschah, als Moses geendigt hatte, die Worte dieses Gesetzes in das Buch zu schreiben bis zu ihrem Schlusse, da gebot Mose den Leviten . . .: „Nehmet dieses Buch des Gesetzes (der Thora) und leget es zur Seite der Lade des Bundes Jehovas, eures Gottes, daß es daselbst zum Zeugen gegen dich sei.“ (Verse

24—26.) Und daß das Buch da war und auch dem Volke vorgelesen wurde, wissen wir aus Josua. Dort heißt es: „Und danach las er (Josua) alle Worte des Gesetzes (der Thora), den Segen und den Fluch, nach allem, was geschrieben ist im Buche des Gesetzes (im Buche der Thora).“ (8, 34.) Vgl. noch die Stellen 5. Mose 4, 8; 28, 58. 61; 29, 20. 21. 27. 29; 30, 10. — Und wie oft lesen wir außerdem, daß Moses schreibt: „Und Jehova redete zu Mose und sprach!“ Darum und weil er wußte, daß es Gottes Worte und Befehle waren, die er schrieb, sagte er: „Ihr sollt nicht hinzutun zu dem Worte, das ich euch gebiete und sollt nicht davon tun, damit ihr beobachtet die Gebote Jehovas, unseres Gottes.“ (5. Mose 4, 2.) Dazu vergl. 5. Mose 6, 17. 24. 25; 11, 18—32 u. a. m.

Die weiteren Schreiber der Bücher des Alten Bundes, von Josua an, weisen denn auch alle darauf hin, daß Jehova mit Mose geredet habe und daß dieser der Verfasser der nach ihm benannten Bücher gewesen! Lies Josua 8, 31; 14, 2; 21, 2. 8; Richter 3, 4; 1. Könige 2, 3; 2. Könige 14, 6; 18, 6. 12; 21, 8; 1. Chron. 22, 13; 2. Chron. 23, 18; 25, 4; 30, 16; 33, 8; 34, 14; 35, 12; Esra 3, 2; 6, 18; 7, 6; Nehemia 1, 7 ff.; 8, 1 ff.; 8, 14; 9, 14; 10, 29; 13, 1; Daniel 9, 11; Mal. 4, 4.

Wenn wir dann zu den Evangelien kommen, so vernehmen wir dort nicht nur das klare Zeugnis des Herrn Jesu, daß Gott durch Moses zu uns geredet hat, sondern auch, daß Moses der Verfasser der nach ihm benannten Bücher gewesen sein muß. Wenn wir Matth. 19, 7. 8; Mark. 12, 26; Luf. 24, 27. 44; Joh. 1, 17. 45; 5, 46 lesen, so ist klar zu erkennen, daß es nicht nur Zeitgenossen des Herrn Jesu bezeugen, sondern auch Er selbst, der Sohn Gottes, daß Moses der Schreiber des Pentateuchs gewesen ist. — Wer sich aber nicht

scheut, zu sagen, daß Jesus Christus, der Herr der Herrlichkeit, diese Dinge nicht besser gewußt habe, hat für uns als Zeuge keinen Wert; er ist selbst nicht aus der Wahrheit. Wie kann er für die Wahrheit zeugen? —

Wenn so viele Gelehrten in ihrer Pentateuch-Kritik sich an so manchen Steinen stoßen und über sie fallen, weil sie diese Steine nicht in den Bau des Wortes Gottes zu fügen wissen, so können wir das nicht ändern. Von manchen dieser Gelehrten kann man gewiß sagen, „da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden“, und ihre vermeintlichen Beweise sind nur eitel Torheit. Wir sind überzeugt, daß die fünf Bücher Mose nicht ein aus vielen Schriften zusammengestoppertes, zusammengeleimtes Werk, nicht ein gefälschtes Buch sind, sondern das Wort Gottes, das Sein Geist durch Seinen Knecht Mose schreiben ließ. Das bezeugt uns ihr Inhalt und Geist, das bezeugen uns ihre eigenen Aussprüche, ferner die Propheten und die Apostel, die nicht gelogen haben, und vor allem der Herr Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, der Heilige und Wahrhaftige, der nicht irren und nicht lügen konnte. Somit ist es für uns klar und gewiß, daß die Kritik, die anders schreibt und lehrt, irrt und lügt.

Was nun die Kunst des Schreibens angeht, so wird Moses sie am Hofe des ägyptischen Königs (Ramses II.) gelernt haben. (Vergl. Apostelgesch. 7, 22.) Die Priesterkaste der Ägypter, die schon im dritten Jahrtausend vor Christus Schriften schrieb, stand wohl unter allen zivilisierten Völkern vorn an in der Wissenschaft. — Das hebräische Alphabet zwar muß Moses nicht selbst erfunden haben; aus ihm kommt das aramäische, davon das altgriechische, altrömische (lateinische) und auch selbst das deutsche Alphabet. — Was den Stoff betrifft, darauf zuerst geschrieben wurde, so lesen wir im Buche Hiob eine interessante Stelle: „O, daß doch meine Worte

aufgeschrieben würden! O, daß sie doch in ein Buch (oder auf ein schriftliches Denkmal) gezeichnet mit eisernem Griffel und Blei auf immer in Felsen gehauen!“ (Hiob 19, 23. 24.) Tatsächlich sind die alten Baudentmäler im Osten und viele Felsen auf der Sinaihalbinsel im Steinigen Arabien, wo die Kinder Israel sich lange bei ihrem Auszug aus Aegypten aufgehalten, mit großer Figurenschrift und mit Buchstaben bedeckt. (Vergl. dazu 5. Mose 27, 8.) Später schrieb man auch auf Tontafeln, Wachstafeln, auf Holz, auf zubereitete Ziegenfelle, die zu langen Rollen aneinandergesügt wurden, noch später auf die feine, dünne Rinde der Wasserpflanze Papyrus (woher unser Wort Papier stammt), auf Pergament u. s. w. — Moses mag auf Ziegenfelle geschrieben haben. In Indien fanden Reisende in Synagogen von Juden Rollen, die von 37 Ziegenfellen zusammengefügt und fein mit hebräischem Text beschrieben waren. Etliche solcher Rollen sieht man auch im Britischen Museum in London. — Im gewöhnlichen Leben hatte man in der allerältesten Zeit keine schriftlichen Aufzeichnungen; das Schreiben mußte erst erfunden oder gelernt werden. Da, wo man heute eine schriftliche Aufzeichnung über einen Vertrag machen würde, wußte man sich damals anders zu helfen. Man errichtete zum Zeugnis dort einen Steinhaufen oder einen Stein oder einen Baum. (Vgl. z. B. 1. Mose 35, 14.) Aber schon in den Tagen Moses und Josuas (vgl. Jos. 8, 32; 18, 6ff.) war das Schreiben gut bekannt. Selbst in den Tagen der Richter konnte der nächste beste Jüngling schreiben. (8, 14.)

Der alttestamentliche Text war ursprünglich in den althebräischen Schriftzeichen geschrieben, ohne Punctuations- und Betonungszeichen, wahrscheinlich auch ohne Worttrennung. Die Schriftzeichen waren nur Konsonantenzeichen. Erst gegen Ende des siebenzigjährigen

Erils, als die hebräische Sprache auszusterben begann, war es nötig, die Vokale anzugeben. Man setzte Punkte unter den Text als Vokalzeichen.

Die ältesten Handschriften sind durch den Zahn der Zeit oder auch durch gewaltsame Ereignisse, durch Verfolgungen und Kriege u. a. m. zerstört worden. Aber für die Treue der Abschriften sorgte Gott, der in Israel eine sehr große Scheu und Ehrfurcht vor den heiligen Schriften, selbst in den dunkelsten Zeiten, wach erhielt. Man zählte z. B. bei den Abschriften nicht nur die Sätze und Wörter, sondern auch die Buchstaben, um vor Verstümmelungen und Fälschungen des inspirierten Textes sicher zu sein. — Gedruckt wurde das ganze Alte Testament zum ersten Male im Jahre 1488.

Es mögen nun noch einige Worte folgen über

den biblischen Kanon.

Das Wort *Bibel* findet sich zuerst bei Chrysostomus, dem Patriarchen von Konstantinopel (* 347) und bedeutet *Bücher*.*) Unter diesem Namen verstehen wir seitdem die Sammlung der Heiligen Schriften, in denen Gott uns Seinen heiligen, seligmachenden Willen kundgetan hat. Wir haben in ihnen die einzigen schriftlichen Urkunden Seiner Offenbarung zu unserem Heil und Leben. Sie werden als ein Ganzes kurz und richtig die *Worte Gottes*, das *Wort Gottes* oder das *Wort des Herrn* genannt: „Das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit“ (Jes. 40, 8 und 1. Petri 1, 25).

Die *Bibel* umfaßt die göttlichen Urkunden des Alten und des Neuen Testaments. Das Wort *Testament* (lateinisch *testamentum*) bedeutet „Bündnis“. Der Apostel Paulus nennt das Bundesverhältnis zwischen Gott und Menschen, wobei Moses der von Gott berufene Mittler

*) griechisch: ta biblia = die Bücher.

war, das „alte Bündnis“ oder den „alten Bund“. (2. Kor. 3, 14.) Ihm gegenüber ist dann von dem Verhältnis, in das Gott uns gebracht hat durch Jesus Christus, der der „Mittler eines neuen“ und „besseren Bundes“ ist (Hebr. 8, 6; 12, 24), als von einem „neuen Bunde“ oder „Testamente“ die Rede.

Seit Tertullian, der in der Mitte des 2. Jahrhunderts lebte, werden denn auch die betreffenden Bücher „Altes Testament“ und „Neues Testament“ genannt.

Und weil nach Gottes Willen diese göttlichen Schriften als der Glaubensgrund und die Glaubensregel der Kirche Christi angesehen werden, hat ihre Sammlung den Namen *Kanon*, d. h. Richtschnur und Maßstab, erhalten.

1. Die Bücher des Alten Testaments.

Die Schriften oder Bücher des Alten Testaments, 22 (*) an der Zahl, sind wohl von dem Schriftgelehrten *Ezra* und seinem Zeitgenossen, dem Landpfleger *Nehemia* (etwa um 457-20), gesammelt und zusammengestellt worden. Nach *Maleachi* ist kein Prophet mehr in Israel erweckt worden bis auf *Johannes den Täufer*. Auch der jüdische Geschichtsschreiber *Josephus* (geb. 35 nach Christi Geburt) berichtet uns, daß von den Juden stets nur 22 Bücher als göttliche Urkunden anerkannt wurden. Sie umfassen die sämtlichen Bücher, die wir im Alten Testamente haben.

Der Prolog zum Buche *Sirach*, der um das Jahr 132 vor Chr. abgefaßt wurde, erwähnt das Alte Testament denn auch bereits als ein abgeschlossenes Ganzes**).

*) D. h. nach jüdischer Zählung.

***) Über die Dreiteilung der hebräischen Bibel, d. h. des Alten Testaments, in Gesetz (*Thora*), Propheten und Hagiographen (d. h. „Heilige Schriften“, hebr. *Ketubim*) siehe Seite 15 unten und vergl. Luk. 24, 44.

Aber früher schon muß der Kanon des Alten Testaments abgeschlossen gewesen sein. Das erhellt aus dem Umstande, daß die griechische Übersetzung des Alten Testaments, die sogenannte Septuaginta, die um die Jahre 250—130 vor Christi Geburt fertig gestellt wurde, bereits die sämtlichen Bücher des hebräischen Alten Testaments enthält und zwar in der Reihenfolge unserer Bibel.

Unserem hochgelobten Herrn und Heilande, dem Herrn Jesu Christo, und Seinen Aposteln lag das Alte Testament in hebräischer Sprache und in der griechischen Übersetzung nach Inhalt und Umfang ganz so und genau so in Händen, wie auch uns heute. Es ist bis auf den heutigen Tag um keinen Buchstaben verändert worden. Das kann nicht genug betont werden. Seine Echtheit und Vollständigkeit ist durch die ganze jüdische Nation von den ältesten Zeiten an bestätigt, und seine Göttlichkeit nach Inhalt, Ursprung und Abfassung ist durch die Berufung des Sohnes Gottes auf dasselbe klar bezeugt und besiegelt. Er redet vom ganzen Alten Testament als von einem einheitlichen, unverbrüchlichen Ganzen. Er sagt: „Wie sollten denn sonst die Schriften erfüllt werden, daß es also geschehen muß?“ (Matth. 26, 54.) Und: „Die Schrift kann nicht gebrochen (nicht aufgelöst) werden.“ (Joh. 10, 35.)

2. Die Bücher des Neuen Testaments

Ein altes Wort sagt: „Das Neue Testament liegt im Alten verhüllt, das Alte im Neuen enthüllt.“*) Ueber die innere, lebendige, unzertrennliche Verbindung des Alten und Neuen Testaments zu einem Ganzen ist jeder aufrichtige, gottesfürchtige Leser sich bald klar. Aber auch hier möchte mancher Leser wissen, von wann

*) „Novum Testamentum in vetere latet; Vetus Testamentum in novo patet.“

ab wohl die Schriften des Neuen Testaments als das Wort Gottes und als ein Ganzes, als das Neue Testament anerkannt und in Gebrauch waren. Das sind zwei Fragen. — Auf die erste müssen wir antworten: Von den Gläubigen, denen also, die sich zu Gott bekehrt hatten und sich von Ihm belehren ließen, wurden diese Schriften alsbald als das Wort Gottes erkannt, wie auch zuvor das im mündlichen Dienste verkündigte Wort Gottes. So schreibt der Apostel Paulus an die zu Gott bekehrten Thessalonicher: „Darum danken wir auch Gott unablässig, daß, als ihr das Wort der Kunde Gottes von uns empfangt, ihr es nicht als Menschenwort aufnahmet, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort.“ (1. Thess. 2, 13.) Frühe haben sich denn gewiß auch die einzelnen christlichen Gemeinden schon gewissenhafte, treue Abschriften von den verschiedenen Episteln der Apostel und von den Evangelien anfertigen lassen. Und bereits gegen Ende des ersten Jahrhunderts waren sämtliche Schriften des Neuen Testaments geschrieben; das nehmen auch jetzt die Führer der ungläubigen Theologie an.*)

*) So Prof. D. A. d. Harnack-Berlin, der einer der besten Forscher auf dem Gebiete des Urchristentums ist. Er nimmt für die Abfassung der 4 Evangelien folgende Jahre an: Für das Ev. Matth. das Jahr 70, für das Ev. Markus die Jahre 50—60, für das Ev. Lukas das Jahr 69, für das Ev. Johannes 80—100. (In seinen Werken: „Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament“ und „Neue Untersuchungen zur Apostelgeschichte“.) — Andere Forscher dagegen nehmen entsprechend frühere Jahre an; D. Zahn: Matthäus 61-63; Markus 64-70; Lukas 75; Johannes 92-96. Und Belfer-Lübingen: Matthäus 41-42; Markus 44; Lukas 61-62; Johannes 92-96.

Die Episteln des Apostels Paulus wurden in den Jahren 51-63 oder von 53-66 geschrieben, die von Jakobus, Petrus und Judas von 61-65; die von Johannes 80-90 und die Apostelgeschichte von Lukas, „dem geliebten Arzte“, bald nach seinem Evangelium, das einige neuere Forscher schon ins Jahr 58 verlegen und die Apostelgeschichte dementsprechend ins Jahr 63.

Die zweite Frage hieß: Wie frühe wurden die Schriften oder Bücher des Neuen Testaments gesammelt und gemeinsam als das Wort Gottes anerkannt? Wann war der Kanon des Neuen Testaments abgeschlossen? Wir können zunächst nur sagen, daß jedenfalls keine Schriften mehr nach Schluß des ersten Jahrhunderts als Urkunden der göttlichen Offenbarung die Anerkennung der christlichen Gemeinden fanden. Gewiß gab es frühe, d. h. bereits zu Ende des ersten Jahrhunderts, hin und her in allen Gebieten der christlichen Kirche größere und kleinere Sammlungen vorhandener Evangelien und Epistel. Wenn wir auch erst bei Athenagoras und Theophilus gegen das Jahr 180 ein Zeugnis finden, daß das Neue Testament dem Alten gleichgestellt wurde, so haben es die einzelnen Christen gewiß längst zuvor getan.

Wenn z. B. der Apostel Petrus auf die Briefe des Apostels Paulus verweist, so stellt er sie mit den „übrigen Schriften“ d. h. den von Gottes Geist eingegebenen Büchern des Alten Testaments nach Ursprung und Bedeutung zusammen. (2. Petri 3, 15-16; vgl. Jeremias 23, 36.) Auch Barnabas, der um das Jahr 100 oder 120 eine Epistel schrieb und darin eine Stelle aus dem Ev. Matthäus (22, 14) anführt, sagt bei dieser Anführung: „Wie geschrieben steht“, was nur üblich war zu sagen bei Berufungen auf Stellen aus Gottes Wort.

Von einer fast vollständigen Sammlung der Schriften des Neuen Testaments, in der nur noch nicht der 2. Brief Petri, der Jakobusbrief, der 3. Johannesbrief und der Hebräerbrief enthalten waren, hören wir aus dem Jahre 160 oder 170 in dem sogenannten Fragment des Muratori.*) Dies war im Abendland.

*) Muratori, ein Italiener († 1750), fand das Dokument unter alten Handschriften.

Und ziemlich um die gleiche Zeit — gegen Ende des 2. Jahrhunderts — entstand im Morgenlande die syrische Uebersetzung der Bibel. Auch hier sind die nämlichen Bücher des Neuen Testaments schon enthalten.

Und von da ab mehren sich stets die Zeugen und Zeugnisse für die Anerkennung aller neutestamentlichen Schriften.

Allerdings ist erst am Ende des 4. Jahrhunderts auf mehreren Synoden, wie in Laodicäa (360-64), Carthago (397) und Hippo (393) gegenüber den Ansprüchen von Kettern, die ihren falschen Schriften Anerkennung verschaffen wollten, ausdrücklich erklärt worden, welche Schriften zum Kanon des Neuen Testaments und welche nicht dazu gehörten. — Man kann aber nur sagen, daß auf jenen Synoden offiziell der Kanon des Neuen Testaments als fertig abgeschlossen erklärt wurde; denn längst zuvor besaßen die Christen die Schriften des Neuen Testaments sämtlich und gebrauchten und verehrten sie als das untrügliche, heilige Wort Gottes.

Gott hat also von Anbeginn über Sein Wort gewacht. Ganz wie einst Israel die Aussprüche Gottes anvertraut wurden (Röm. 3, 2), so ist später Sein ganzes Wort der „Versammlung des lebendigen Gottes“, d. h. der Gemeinde Christi übergeben worden. Sie ist eben dadurch „der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit“ (1. Tim. 3, 15); und insofern sie Sein Wort treu bewahrt und darstellt, ist sie Sein Licht und Zeugnis in der dunkeln, abtrünnigen Welt.

Nachtrag.

Als Nachtrag mag manchem Leser noch ein aufklärendes Wort willkommen sein

1. über Anführungen von Stellen aus dem Alten Testamente im Neuen,
2. über den Wert der Apokryphen.

1. Anführungen von Stellen aus dem Alten Testamente im Neuen.

Diese Anführungen („Zitate“) aus dem Alten Testamente, deren sich an zweihundert im Neuen Testamente finden, sind wichtig; sie zeigen uns, daß Gott der Verfasser der Bibel ist. — Und zwar finden wir Stellen aus dem Alten Testament nicht nur in einem oder zwei Büchern, sondern in allen Büchern des Neuen Testaments. Auch sind die Stellen nicht nur aus einem Teile des Alten Testaments, sondern aus den Büchern Mose, aus den Psalmen und den Propheten, also aus allen Teilen der Heiligen Schrift des Alten Testaments angeführt.

Die Art und Weise, in der diese Stellen angeführt sind, zum Teil von dem Herrn Jesu selbst, verleiht den Schriften des Alten Testaments stets neu das Ansehen des Wortes Gottes. Sehr oft findet man die Worte: „Es steht geschrieben“ und zwar nicht nur in dem Sinne, daß Mose oder einer der Propheten die betreffenden Stellen geschrieben habe, sondern mit der Ueberzeugung, daß deren Worte von Autorität seien, d. h. einen Teil des untrüglichen Wortes Gottes bilden.

An anderen Stellen werden „die Schriften“ etwa so genannt, wie wir heute etwa auf eine bestehende, allorts rechtskräftige Gesetzesurkunde Bezug nehmen. Anderswo heißt es: „Gott hat geboten“. (Matth. 15, 4.) „David selbst hat in dem Heiligen Geiste gesagt“. (Mark. 12, 36.) „Der Heilige Geist hat durch Jesaja, den Propheten, geredet“. (Apostelgeschichte 28, 25.) „Wie der Heilige Geist spricht“. (Hebr. 3, 7.)

Nichts könnte uns klarer zeigen, wie das Alte Testament von Christus selbst und von allen Schreibern des Neuen Testaments als das von Gottes Geist ein-

gegebene Wort, also als das Wort Gottes anerkannt und gewürdigt wurde. Es ist weiter wichtig, wahrzunehmen, in welcher Weise die Prophezeiungen des Alten Testaments im Neuen angeführt sind, hinsichtlich ihrer Erfüllung. Den Unterschied kann man nicht in allen neueren Uebersetzungen des Neuen Testaments wiederfinden, aber es gibt einen Unterschied.

Einige Stellen sind angeführt mit:

1. „Auf daß erfüllt würde“. (Griechisch: *iva.*) So in Matth. 1, 22; 2, 15; 4, 14; 21, 4; 26, 56; Mark. 14, 49; Joh. 12, 38; 13, 18; 15, 25; 17, 12; 18, 9, 32; 19, 24. 28. 36.
2. „Damit erfüllt würde“. (Griechisch: *ἵνα.*) So in Matth. 2, 23; 8, 17; 12, 17; 13, 35.
3. „Da wurde erfüllt“. (Griechisch: *τότε.*) So in Matth. 2, 17; 27, 9.
4. „Ward erfüllt“. So in Markus 15, 28.
5. „Heute ist erfüllt“. So in Lukas 4, 21.

Dies alles zeigt dem gottesfürchtigen Leser, daß die Schreiber des Neuen Testaments, wie auch Jesus Christus selbst, die Schriften des Alten Testaments als das Wort Gottes anerkannten, wie sie auch selbst wieder vom Geiste Gottes geleitet wurden und der Heilige Geist durch sie redete.

2. Die Apokryphen.

Apokryphische (zu deutsch: verborgene oder untergeschobene) Bücher der Bibel stehen den kanonischen, d. h. den als maßgebend anerkannten Büchern gegenüber. Sie besitzen nicht die Anerkennung der Echtheit und Autorität als Offenbarung Gottes. Es gibt apokryphische Bücher des Alten und des Neuen Testaments. Die des Neuen Testaments sind nie einer eigentlichen Bibelausgabe beigelegt worden. Sie tragen noch mehr als die des Alten Testaments das Gepräge ihrer Unechtheit und lassen sich auch auf Herkunft und Alter leichter feststellen. —

Was die apokryphischen Schriften des Alten Testaments angeht, von denen in der Regel 14 Bücher (darunter die zwei Bücher der Makkabäer die wohl am meisten geschätzt sind) gewissen Bibelausgaben beigelegt werden, so wurden sie auch von den Juden nie zu den Heiligen Schriften gezählt, darum auch nie in den Synagogen vorgelesen. Sie sind wohl alle zwischen 280 und 130 vor Chr. Geburt entstanden, als der alttestamentliche Kanon schon abgeschlossen war. Auch sind sie nicht, wie die Bücher des Alten Testaments, in hebräischer, sondern in griechischer Sprache abgefaßt.

Sie enthalten vor allem keine neuen Offenbarungen, keinerlei Weissagungen; wir begegnen in ihnen auch niemals einem: „So spricht der Herr!“ Sie geben uns nur neben geschichtlichen Berichten über das Schicksal der Juden in jener Zeit manches Schätzenswerte an Lebensweisheit und Moral, aber auch viel Abergläubisches und offenbar Irrtümliches, das dem Worte Gottes geradezu widerspricht. In der altchristlichen Kirche hielt man die Apokryphen daher mit Recht von den biblischen Büchern klar getrennt. Aber gegen Ende des 4. Jahrhunderts, als es schon dunkel wurde, beantragten zwei Synoden die Aufhebung des von Israel und der alten Kirche stets festgehaltenen Unterschiedes zwischen den biblischen Büchern und den apokryphischen Büchern. Und die römische Kirche, die in den Apokryphen manche ihrer Lehren, wie die Gebete für die Toten, das Fegfeuer, die Verdienste der eigenen Werke, gestützt fand, bestätigte die Aufhebung formell im Konzil zu Trient 1546. Die griechische Kirche folgte ihr in diesem Übel im Jahre 1672 in Jerusalem. Der Reformator Luther meint von den apokryphischen Büchern, „daß sie gut und nützlich zu lesen, aber der Heiligen Schrift nicht gleich zu achten seien“. Leider finden sich dieselben nun in manchen protestantischen Bibelausgaben. — Klarer sah

der Reformator Calvin. Er wies die Apokryphen ab. Und die gesegnete „Britische und Ausländische Bibelgesellschaft“ hat sie gleichfalls völlig ausgeschieden.

Die Schreiber der Apokryphen geben auch gar nicht vor, daß Gott durch sie rede. So lesen wir z. B. am Schlusse des zweiten Buches der Makkabäer: „So will ich nun hiermit das Buch beschließen . . . Und hätte ich es lieblich gemacht, das wollte ich gern. Ist es aber zu gering, so habe ich doch getan, so viel ich vermocht. Denn allezeit Wein oder Wasser zu trinken, ist nicht lustig; sondern zuweilen Wein, zuweilen Wasser trinken, das ist lustig; also ist es auch lustig, so man mancherlei liest. Das sei das Ende“. — Das mag schon genügen, um dem geistlichen Leser den Unterschied zwischen den Apokryphen und dem ewigen Worte Gottes zu zeigen.

* * *

Laßt uns denn Gott von Herzen dafür danken, daß es Ihm wohlgefallen hat, uns Sein untrügliches Wort zu geben! Es ist beachtenswert, ja, wunderbar, wie der Heilige Geist „das Wort Gottes“ und „die Schrift“ dem Herrn zuweilen gleichstellt in Seiner lebenspendenden und richtenden Kraft und in dem Voraussehen der Dinge. (Hebr. 4, 12-13; Gal. 3, 8.) Ja, laßt uns, so oft wir die Heilige Schrift öffnen, zum Herrn flehen: „Rede, Herr, Dein Knecht hört.“ — Ja, „wohlgeläutert ist Dein Wort, und Dein Knecht hat es lieb.“ (Psalm 119, 140.)





Im gleichen Verlage sind erschienen:

	Mk.
Die Bibel, das Wort Gottes 1 Exp.	— .02
Zeugnisse über die Bibel aus alter und neuer Zeit	— .02
Ist die Bibel Gottes Wort?	— .04
Gott hat geredet	— .10
Zusammenstellung der einzelnen biblischen Bücher	— .18
Briefe an junge Christen	— .30
Biblische Namen, überleht . . brosch. — .50 geb.	— .80
Die 7 Felte Jehovas (3. Mose 23) im Lichte des Evangeliums brosch. — .50 geb.	— .80
Biblische Fragen und Antworten brosch. — .85 „	1.25
Die Kinder Gottes, ihre Stellung und Segnungen steif geheftet 1.20, gebund.	1.50
Leitfaden für den biblischen Unterricht (in der Sonntagsschule und zu Hause) mit Karten, Abbildungen und Tabellen	2.30
»Was bald geschehen muß«, eingehende Betrachtungen über das Buch der „Offenbarung“ (im Druck)	

